

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. September 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsanfrage um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Ar. 108

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Aus den buchgewerblichen Organisationen, II. (Schluß). — Die Steuerungsulagen im Buchdruckgewerbe (Schluß).
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Statistik der Buchdruckerberufsgenossenschaft. — Kriegsulagen für Zeitungserleger. Raffinierter Zeitungsschwindel. — Kriegserfahrungen einer christlichen Gewerkschaft. — Steuerungsulagen und Privatanlagen. — Militärische Ausbildungszeit und Lebensversicherung. — Die Preisgestaltung der Konsumvereine.

Aus den buchgewerblichen Organisationen

II.

Der Deutsche Buchdruckerverein hält, wie schon mitgeteilt, seine diesjährige Hauptversammlung am 25. September in Goslar ab. Der Tagungsortungspunkt „Aussprache über Maßnahmen, die sich infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe notwendig machen“ hat auch unser Interesse. Der Geschäftsbericht ist noch nicht veröffentlicht, weshalb über die Prinzipalsorganisation, wie sich für sie die Dinge unter den kriegerischen Verhältnissen weiter entwickelt haben, erst später etwas gesagt werden kann. Der Jahresbericht behandelt bekanntlich auch die allgemeinen gewerblichen Fragen und Angelegenheiten immer in anschaulicher Weise und regt meistens zu weiteren Betrachtungen an. Die unheimlichen Papierpreise wie andererseits die billigen Drucker, die auch jetzt noch nicht ausgestorben sind, lösen in Prinzipalsversammlungen harken Unwillen aus; gegen gemeinschaftliche Gephlogenheiten von Papierlieferanten ist auch schon nach dem Staatsanwalt gerufen worden. Die Notwendigkeit der Preiserhöhung für Drucksachen hat recht viele Verfechter gefunden. Aber die Steuerungsulagen ist in Versammlungen auch nicht wenig geredet worden, aber zu wenig in dem Sinne, den tatsächlichen Kosten des Lebensunterhaltes entsprechend nach aller Möglichkeit über die Richtlinien hinausgehen. Aber den Mangel an Gehilfen, abwechselnd wurden Maschinenfeger, dann Maschinenmeister als besonders fehlend genannt, hat man in Versammlungsberichten auch dann noch Klagen vernommen, als sich schon wieder Arbeitslose anzuhäufen begannen. Warum dann aber in dem großen Kreise Sachsen so wenig tätiges Interesse für die im vergangenen Jahre schon beschlossene Errichtung einer Maschinenfegerschule in Leipzig sich zeigte, daß nur 29 Firmen sich für eine finanzielle Unterstützung erklärten, weshalb diese Absicht aufgegeben wurde, ist unerfindlich. Aber die geschäftlichen Aussichten für unser Gewerbe nach dem Kriege hat der Jahresbericht des Deutschen Verlegervereins den Optimismus von neuem gestärkt. An eine großangelegte technisch-wirtschaftliche Jahresrevue eines Mitarbeiters knüpfte die „Zeitschrift“ die Schlussfolgerung, der Boden sei so gut vorbereitet, „um in hoffentlich langer Friedensarbeit das graphische Gewerbe in wirtschaftlicher wie technischer Hinsicht zu immer größerer Blüte und Entwicklung zu führen“. Wer würde hier nicht ebenso hoffnungsvoll denken und fühlen — deshalb um so mehr ohne fragwürdige Experimente im beschriebenen Geleise weiter!

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat bekanntlich am 4. Juni in Berlin seine alljährliche Hauptversammlung abgehalten, auf der die Papierfrage im Vordergrund stand. Darüber haben wir schon ausführlich gesprochen in den dieser wichtigen Angelegenheit gewidmeten Artikeln. Das es auch eine Farbenfrage gibt, zeigen die Berliner Verhandlungen; hier wird ebenfalls für große Beunruhigung aller Abnehmer gefürcht, nicht nur der Zeitungsverleger. Wenn wir einmal die Bilanzen der gesellschaftlich betriebenen Papier- und Farbenfabriken unter die Lupe nehmen werden, wird sich erweisen, daß der Angelpunkt für die unsinnigen Preistreiberen im Profitpatriotismus zu suchen ist. Ende Juni d. J. führte ein im Zeitungsverwesen sehr erfahrener Mann auf Grund der auch im „Korr.“ besprochenen Dissertation von Dr. Hans Fuchs (Danzig) über die „Technik im modernen Zeitungsbetrieb“ aus, daß die Belastung des Zeitungsverlags durch die Papierpreise gegen die Verhältnisse vor dem

Kriege schon 53 Mill. Mk. im Jahr ausmache, wenn der stark verringerte Papierverbrauch im Jahre 1915 als Maßstab genommen werde. Das ist enorm! Zu Anfang 1913 erschienen nach Fuchs im Deutschen Reich rund 3600 Zeitungen. Es sind bei dieser Berechnung nur die sogenannten politischen Zeitungen angenommen, die zweimal oder mehr in der Woche erscheinen; auch die Neben- oder Wochenausgaben der großen Zeitungen wurden ausgenommen. Wenn es also heißt, 3000 Zeitungen seien während des Kriegs eingegangen — die Zahl an sich wird inzwischen größer geworden sein —, so ist das nicht abstrakt zu verstehen, denn die Zeitschriften machen dabei einen großen Bestandteil aus. Die 3600 Zeitungen erschienen in 2209 Druckorten, im Durchschnitt kamen auf jeden 1,6 Zeitungen. In 1004 Druckorten wurden Zeitungen mit sechs- und mehrmaligem (bis zu 25mal), in 1205 mit fünfmaligem Erscheinen und weniger herausgegeben. Es kamen wöchentlich 16569 Zeitungsnummern heraus. Die Rheinprovinz hatte die größte Anzahl von Zeitungen, nämlich 316; es folgten die Provinz Brandenburg einschl. Berlin mit 264, Schlesien mit 253, das Königreich Sachsen mit 251, die thüringischen Staaten mit 219, die Provinz Sachsen mit 209; die wenigsten besitzen die Hansestädte mit 24 und Oldenburg mit 24 Zeitungen. 3450 Buchdruckerstellen stellen die 3600 Zeitungen her, das sind etwas über 40 Proz. der Druckereibetriebe. Jedenfalls eine recht aufklärende Statistik. Dr. Kniffel (Karlsruhe), der ein nützlicher Kenner der Zeitungsverhältnisse ist, erklärte in Berlin, daß die Presse mit einer erheblichen Besserung der wirtschaftlichen Lage und die Zeitungen mit einer weiteren Erhöhung der Bezugspreise nicht rechnen könnten. Auf einer Verlegerversammlung für die sächsischen Provinzen wurde berechnet, daß die Abonnementsaufschläge usw. wie die Erparungen an Umfang kaum 25 Proz. der Mehrkosten decken. Die Verbrauchsregelung für Zeitungspapier hat nach unsern Wahrnehmungen dazu geführt, daß die letztere Einschränkung vielfach schon darüber hinausgeht, was bisher gefordert worden ist. Die weiteren Einbußen zum Heeresdienst werden allgemeiner dazu zwingen; die „Ausweg“ ist unabweisbar. Welche kolossalen Erschwerungen dem Zeitungswesen durch den Kriegszustand überhaupt erwachsen sind, das zeigte die Berliner Versammlung in der mannigfaltigsten Weise. Es läßt sich danach wohl denken, daß der Vorstand der Zeitungsverlegerorganisation an 42 Tagen des letzten Geschäftsjahres Sitzungen in Berlin und an anderen Orten abgehalten hat. Der Vorsitzende Dr. Faber war zwei volle Monate in Vereinsangelegenheiten von Magdeburg abwesend. Der Abgeordnete Erzberger vermittelte dringliche Eingaben des Vereins dem Reichshandler persönlich. Die Mitgliederzahl hat sich nicht unerheblich vermehrt, Austritte kommen verschwindend vor, Neuanmeldungen aber fast täglich. Nähere Angaben fehlen. Neun Mitglieder waren bis Anfang Juni dieses Jahres gefallen. Bemerkenswert ist, daß der in Nr. 60 des „Korr.“ unter „Rundschau“ erwähnte, auf strengere Disziplin abzielende Antrag zurückgezogen wurde. Jedenfalls des lieben Friedens willen, denn es handelte sich hier schon mehr um eine Überpannung der Organisationspflichten. Es wurde dafür beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der das Solidaritätsgefühl unter den Mitgliedern festigen und die Organisation stärken soll. Im allgemeinen liegen hier die Verhältnisse aber günstiger als im Deutschen Buchdruckervereine. Nicht ohne Interesse ist, daß man ab und zu der Karlsruher Maschinenfegerschule im „Zeitungsverlag“ begegnet; ein Unternehmen, von dem es heißt, daß die Zeitungsverlegerorganisation oder ein Teilverein derselben ihm sehr nahesteht. Diese Maschinenfegerschule hat schon in mancherlei Weise von sich reden gemacht, ist bei den Gehilfen nicht gut angeschrieben. Der Errichtung eines solchen Instituts in Leipzig, das auch Sympathie von Gehilfenkreise fand, haben aber gerade die Zeitungsverleger in Sachsen ganz geringes Interesse entgegengebracht. Was mag das für ein Grund wohl sein?

Aber den Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe sind Verkaufsarungen, die von seinem Befinden

Zeugnis geben könnten, nicht zu verzeichnen. Das frühere mystische Dunkel umhüllt ihn als Aflerorganisation. Aus seinem Organ kann man schließen, daß in diesem kleinen Kreis unentwegter Unternehmerropposition der alte Geist gewerblicher Anarchie sich erhalten hat. Die glatte Glorie zu dem sühneschen Artikel im „Korr.“ über das Verfehle der Frauenarbeit im technischen Druckereibetriebe hat das längst geseht. Die demagogischen Umtriebe auf dem Preisgebiete, gegen den Deutschen Buchdruckerverein, das Tarifamt und dessen Geschäftsführer haben trotz Bürgerfriedens im Laufe dieses Jahres schon zu gewaltigen Entladungen geführt. Es war ein Wortspektakel und ein Schimpfretschum ohnegleichen. Ursprünglich wollten wir den rabauzigen Herrschaften eins drauf geben, aber Raum- und Zeitmangel sowie der Eitel vor ihrem Tun ließen uns dann davon absehen. Nun hat unser Mitarbeiter Konr. Schrader es von dort bekommen. Sein sachkundiger Artikel über Druckpreiselarif und Kriegszeit in Nr. 96 des „Korr.“ wird mit dem üblichen Aufwand an gepfefferten Liebenswürdigkeiten abgefan. Der Kollege Schrader fühlte sich nicht veranlaßt, zu einer Polemik mit dem Arbeitgeberverbandsblatte seine Zeit zu verschwenden. Wir aber wollen diesem „gehaltvollen“ Fachorgan nur erklären, daß unsre Mitarbeiter immer in der Sache stehen. Bei der Prinzipalsopposition jedoch scheint der der Berufenseite zu sein, der keinen Punkt von dem hat, worüber er orakelt. Man kann z. B. als Zementtonkel ein ganz tüchtiger Kehl gewesen sein, in einem Wärendhaus eine große Nummer gepfeift und sich in Amerika den Kopf verkehrt haben mit dem ausgehultesten Betriebsrationalismus, und kann sich dann als Ketter des Buchdruckgewerbes aufspielen, von dem man so viel versteht wie die Kuh von der Musikant. So etwas soll möglich sein.

Die Berliner Prinzipalsopposition, die im Verhältnis einer Mondhälferehe zum Arbeitgeberverbande steht, hat ein ergötliches Intermezzo hinter sich. Wir meinen das viermalige Erscheinen der „Deutschen Buchdruckerwehr“, „Für Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit“ sollte dieses offizielle Organ der Freien Vereinigung tarifreuer Buchdruckerbesther im Kreis VIII und des Vereins der Vorortpresse Berlin vom 1. Mai an mit „scharfen, ehrlichen Waffen“ schreiben, wirken und kämpfen. Sie tat dies zunächst (eine Nummer) in einem unscheinbaren Gewand, um dann von Nr. 2 bis 4 in größerer, äußerlich bedeutend besserer Ausstattung fortzuführen. Diese Sprunghaftigkeit bei gleichbleibender Redaktion und Druckerei (Dr. Dieblich) ist bezeichnend für den fortgesetzten Widerspruch im Denken und Handeln, der diese Gruppe „auszeichnet“. Die neue Monatschrift wurde weit und breit verhandelt und war von einem Naturburschenkumme durchzogen, das wild und blind radikalsten Oppositionen zu eigen sein pflegt. Erfahrene Leute lassen sich dadurch nicht täuschen, sie sehen die Hohlheit dieses Getues, stehen dabei in guter Ruhe und warten das Ende ab. Es kam in diesem Falle schnell: Oberbefehlshaber Kessel gestaltete in Rücksicht auf die „weitgehendste Sparsamkeit mit Druckpapier und Rohstoffen“ die weitere Herausgabe nicht mehr. Wir sagten schon bei einer andern Gelegenheit, daß die Sache nicht so ohne ist, denn die Antwort erfolgte auf Antrag. Da sich öffentlich niemand um die „Deutsche Buchdruckerwehr“ gekümmert hatte, verstand lang- und kluglos das offizielle Organ der Berliner Prinzipalsopposition, die wohl noch Gelegenheit geben wird, uns mit ihr zu beschäftigen.

In Rücksicht auf die größeren, unausschiebbaren Artikel über die Steuerungsulagen beschränken wir uns einstweilen auf diese Streiflichter aus den gewerblichen Organisationen.

Die Steuerungsulagen im Buchdruckgewerbe

Bis Anfang September sind uns also direkt und indirekt, unter Firmennennung oder zusammenfassend folgende die Richtlinienübersteigenden Steuerungsulagen bekannt geworden:

In Rheinland-Westfalen gewähren vom Bezirk Aachen in der Stadt Aachen von 20 Druckereien mehr: „Volksfreund“ 3,50 Mk. wöchentlich für alle Gehilfen, Wils, Siemes alle 3 Mk. w., Gerh. Laffen alle 4 und 3 Mk. w., „Aachener Post“ zum Teil höher, Victor & Mandel bei Böbgen weit über Minimum 8 Mk. monatlich, Jacobi & Co. 1 Mk. durchschnittlich über Richtlinien, Gerods & Weinberg 6 und 12 Mk. monatlich, obwohl nach Richtlinienskala nichts zu verlangen (in einigen andern Druckereien mit Richtlinienbemessung wird höchste Staffel allen gewährt. Für Buchbinder, Stein drucker und Stillsarbeiter hat das Vorgehen der Buchdrucker mehrfach Zulagen gebucht; in Düren (10 Dr.) Brief & Kugeler 10 und 15 Proz., Gebr. Heyder 3 Mk. w., „Kurzzeitung“ desgl.; in Schwelmer und Jülich werden vereinzelt die Richtlinien überschritten. Vom Bezirk Barmen in der Stadt Barmen (13 Dr.): Karl Weddigen und Graphische Kunstanstalt Emil Klein gehen über Richtlinien hinaus in nicht näher bezeichnetem Umfange, auch die Westdeutsche Druckerei (in komplizierter Abfertigung), Montanus & Ehrenstein 15 und 18 Mk. monatlich, Dendahl & Vohnerhöhung um 7 Mk. wöchentlich. Vom Bezirk Bielefeld in der Stadt Bielefeld (13 Dr.) Beshagen & Klasing je 1 Mk. über Richtlinien (über Bielefeld wird der bespelt kritische Abschnitt Näheres belagen); in Detmold „Lippische Tageszeitung“ alle Gehilfen 3 Mk. wöchentlich; in Dissen Zeuche Söhne Verbeirafete durchweg 10 Mk. monatlich; in Halle Meyer & Beckmann sämtliche Gehilfen 10 Mk. m.; in Herford (6 Dr.) J. S. Nessel 10 Proz. (übrige Druckereien 2 Mk. wöchentlich, aber für alle); in Minden (3 Dr.) Fr. Knapp 10 Proz. für Gesamtpersonal; in Dornhausen Franz Schulte 20 Mk. m.; Druckerei in Versmold 5 Mk. wöchentlich. Vom Bezirk Bochum in der Stadt Bochum (10 Dr.) J. S. Bankauf 3 Mk. w., Robert Roff 4 Mk. w., Wils. Stumpf 3—4 Mk. w., Ad. Stumpf Nachf. 3 Mk. w., Rheinisch-Westfälische Verlagsanstalt mit Ausnahme eines Neuausgelernten bis zu 6 Mk. w. (bei den sonstigen Bewilligungen ist Ausschluß der Maschinenleiter extra betont); in Datteln Emil Buch recht befriedigend; in Reddinghausen (4 Dr.) Wilhelm Stilling Verbeirafete 4 Mk., Ledige 3 Mk. w., Fr. Drecker gewährt allen Gehilfen 2 Mk. und übernimmt Zahlung der Versicherungsbeiträge; in Witten C. E. Krüger 3 Mk. w. Vom Bezirk Dortmund in der Stadt Dortmund (11 Dr.) bessere W. Crimmel sämtliche Geher um 2 Mk. w. im Lohn auf (für die Drucker war noch keine Festsetzung getroffen) und gewährt für die Frau 5 Mk., für ein Kind je 2,50 Mk. m., Eduard Herfort 3,50 Mk. w. (drei andre Firmen mit namhaften Zulagen schon in Nr. 48 aufgeführt); in Alphen Everhard Sommer 3 Mk. w.; in Kältröp alle „Firmen“ 10 Proz.; in Hörde geht die Firma Buchgewerbe Hallbach über Richtlinien in unbekannter Weise hinaus; in Lütgendortmund bei der Druckerei- und Verlagsgesellschaft ein Gehilfe 20 Mk., ein anderer 15 Mk. m.; in Soest Hocholdsche Buchdruckerei für Verbeirafete 3 Mk. w. Vom Bezirk Düsseldorf in der Stadt Düsseldorf (19 Dr.) C. G. Blankherb von 2 bis 5 Mk. w., Fr. Dieb im Maximum 2 Mk. m. über Richtlinien, „Düsseldorfer Zeitung“ von 7 bis 13 Mk. m., daneben Familienunterstützung von 10 bis 15 Mk. w., W. Girardet 10 Proz., daneben den vierten Teil des Lohnes als Familienunterstützung, Ed. Vitz 10 Proz., Rheinische Buchdruckerei im Maximum 50 Pf. über Richtlinien, Strauch & Storch im Maximum 1 Mk. über Richtlinien, Leonh. Sieb im Maximum 2 Mk. über Richtlinien, S. Thalheimer 10 Proz., L. Vog & Co. 15 Proz.; in Neuß (4 Dr.) Van Haag, Gesellschaft für Buchdruckerei und Hof. Hechhausen je 10 Proz. Vom Bezirk Duisburg in der Stadt Duisburg die Firma Girardet 10 Proz. Vom Bezirk Elberfeld in der Stadt Elberfeld (19 Dr.) außer zwei schon in Nr. 48 genannten Firmen noch Paulmann & Kellermann sehr ansehnliche Zulagen, Kap & Böhmer und Schmidt & Co. je 5 Mk. Vohnerhöhung, Reinh. Schmidt nach dreimaligen Zulagen von je 25 Mk. jeht Verbeirafete 16 Mk., Ledige 8 Mk. m., Leonh. Sieb im Maximum 2 Mk. über Richtlinien, Geschw. Schröder 3,50 Mk. w., Schulze & Wehrmann 3 Mk. w.; in Ohligs Wils. Müller jun. 3 Mk. w., in Solingen (8 Dr.) Genossenschaftsbuchdruckerei im Maximum 2 Mk. m. über Richtlinien, C. Kirschbaum 3 Mk. w., Walter Stöpsgeshoff erhöhte den zwei ledigen Gehilfen den Lohn auf 35 Mk.; in Velbert G. Sinnhofer & Sohn im Maximum 2 Mk. m. über Richtlinien. Vom Bezirk Essen in der Stadt Essen (8 Dr.) Gredebeul & Koenen gehen zum Teil über Richtlinien hinaus, W. Girardet 10 Proz., Girardet & Schermann 10 Proz., Boechling & Müller 5 Mk. w. für Verbeirafete, 3,50 Mk. für Ledige; in Steele F. W. Rohmann 2 Mk. Zulagen- und 1 Mk. Vohnerhöhung. Vom Bezirk Hagen ist aus der Stadt Hagen nur bekannt, daß mit Ausnahme einer Firma alle Druckereien Zulagen gewähren; in Iserlohn (4 Dr.) Rud. Wichelhoven und Fr. Dohmann je 10 Proz. Vom Bezirk Koblenz in der Stadt Koblenz (4 Dr.) M. Mayer 5 Mk. w., Evangelisches Stiff 3 Mk. w., in Neuwied (3 Dr.) Strüderische Buchdruckerei 10 Proz., Raiffeisen-Druckerei im Maximum 2 Mk. über Richtlinien. Vom Bezirk Köln in der Stadt Köln

(17 Dr.) außer einer schon in Nr. 48 veröffentlichten Firma Schil. Amel 3 Mk. w., J. B. Seimann im Maximum 2 Mk. über Richtlinien, Th. Gnos 3 Mk. w., „Rheinische Zeitung“ im Maximum 2 Mk. über Richtlinien, Heinrich Scheffing 3 Mk. w. für Verbeirafete. Vom Bezirk Münster in der Stadt Münster (9 Dr.) Louis Espagne 1 Mk. über Richtlinien. Vom Bezirk Siegen in der Stadt Siegen (4) Vorländer 5 Mk. w. Von den Bezirken Bonn, Krefeld (hier ist Bieren mit guten Zulagen vertreten) und Wesel (eine Druckerei mit sehr günstigen Bewilligungen siehe Nr. 88) ist das Material so lückenhaft, daß es uns nicht übermittelt werden konnte. Auch über den Bezirk Duisburg ist wenig zu erfahren gewesen. Die Bemühungen des Gauverbandes auf eine möglichst vollständige Statistik sind nicht geglückt, es fehlen auch bei andern Bezirken noch Druckerei. Die in Einklammerung genannten Druckereien geben nicht immer die Gesamtzahl der an einem Orte befindlichen an, sondern die in die Berichterstattung eingeschlossenen. In Rheinland-Westfalen sind — nach dem vorliegenden Materiale zu urteilen — die namhaftesten Druckereien in der Regel nicht unter den Firmen verfahren, die die Richtlinien überschreiten. Dagegen bleiben die nach dem Lohn abgestuften Zulagenzulagen wie die Fälle von Verrausgehen der Maschinenleiter in der Minderzahl.

Die vollkommenste Statistik, soweit uns bekannt geworden ist, hat der Gau Leipzig aufzuweisen. Es liegt das Ergebnis aus 140 Druckereien vor. Aber die Richtlinien hinaus gehen: Bär & Hermann, Bleichert & Co., Oscar Brandtfeffer, Busse & Pfefferhorn, Druck- und Verlagsbau, Gerstlacher, Giesecke & Devrient (in bezug auf die höheren Löhne), Grimme & Trömel (Berrechner 10 Mk. m., im gewissen Gelde nach Richtlinienskala und 3 Mk. extra), Günther & Co., Hartmann & Wolf, Hartwig, Henze, „Leipziger Neueste Nachrichten“ (10 Proz. bei Böhnen bis 45 Mk., darüber hinaus 5 Proz.), Poës, Ludwig, Organisationsgesellschaft (bei niedrigstem Lohne von 39 Mk. Verbeirafete 3 Mk., Ledige 2 Mk. w.), Pöschel & Crepe (Berrechner 10 Proz., im gewissen Gelde 4 Mk. w.), Sisse, Spamer, Süh, Vobach & Co. (10 Mk. m. für männliches Personal einschl. Stillsarbeiter, weitere 10 Mk. m. für Mai, Juni, Juli 1916 und außerdem seit Juli 1915 6 Mk. m. für jedes Kind, bis 20 Mk. hinauf bei mehr als drei Kindern), „Leipziger Volkszeitung“, J. S. Weber; in Liebertwolkwitz Seugner. Zu diesen Druckereien kommen noch 8 Firmen, die schon in Nr. 48 aufgeführt sind, mit höheren, zum Teil recht namhaften Zulagenzulagen. Diese werden bei den 51 Druckereien auch den Maschinenleitern gewährt.

Aber den Gau Berlin wurde summarisch berichtet; demnach wären 9 Firmen mit 198 Gehilfen durch Zulagen von 5 bis 15 Proz. auf die gezahlten Löhne am weitesten gegangen und 41 Druckereien mit 1845 Gehilfen können durch Gewährung von allgemeinen Zulagen als über die Richtlinien hinausgehend betrachtet werden.

Im Gau Nordwest haben die Gehilfen aller Druckereien, mit Ausnahme einer einzigen, Zulagenzulagen erhalten. Der Bezirk Weser-Eibe hat am günstigsten abgeschrieben; dort bilden, wie aus Nr. 48 näher zu ersehen, zehn- und fünfzehnprozentige Zulagenzulagen den Durchschnitt. Auch im Gau Württemberg macht nur eine Druckerei eine Ausnahme. Eine angenommene Statistik ist noch nicht veröffentlicht. „Ulm-Neuulm“ scheint aber das günstigste Resultat erzielt zu haben, nämlich 4 Mk. für Verbeirafete und 3 Mk. für ledige Gehilfen, das bezieht sich auch auf die Maschinenleiter. Nur eine Druckerei hielt sich an die Richtlinien. In Tübingen sind sämtliche Firmen etwas über die Mindestsätze hinausgegangen.

Vom Gau Bayern ist Berichten zu entnehmen gewesen, daß in München nur wenige Druckereien über die Richtlinien hinausgegangen sind. In Nürnberg gewähren allein die Firmen Stich und Spandel wöchentlich 3 Mk. (hier erhalten Ausschilfräfte nur 2 Mk.). Gute Ergebnisse sind in Nr. 51 aus Bayreuth (5 Dr.), Mindelheim (2 Dr.), in Nr. 48, Schweinfurt (1 Dr.) in Nr. 48, Hof (1 Dr.) in Nr. 51 bereits mitgeteilt worden.

Aus dem Gau Oberrhein liegt umfangreiches Material nicht vor. Es kann aber trotzdem geschlußfolger werden, daß die Richtlinien nur in wenigen Fällen überschritten wurden, das Gegenteil wird häufiger sein. In Freiburg i. Br. gewährt die Firma Fortschritt 5 Mk. w., Seider und die Genossenschaftsdruckerei kommen durch gleichmäßige Festsetzung über die Richtlinien hinaus.

Im Gau Elb-Lothringen scheint nur Niedenhofen (2 Dr.) der Druckerei zu sein, wo man der Kostlage der Gehilfen in befriedigender Weise Rechnung getragen hat (siehe Nr. 62).

Aber den Gau Hamburg-Altona wird im nächstfolgenden Abschnitt zu sprechen sein. Hier sei nur erwähnt, daß die Bernarwerke in Wandsbek für ihr gesamtes Fabrikpersonal (300 Personen) unentgeltliche Speisung gewähren und wöchentliche Zulagenzulagen von 2,25 Mk. für Verbeirafete und 1,50 Mk. für Ledige zahlen.

Vom Gau Hannover ist bis jetzt nur bekannt, daß in Alfeld, Goslar, Nienburg und Wilsen günstige Bewilligungen festgefunden haben.

Beim Gau Frankfurt-Hessen kann nur auf die in Nr. 62 genannten zwei Firmen in Marburg zurückgegriffen werden in diesem Zusammenhang. In Frankfurt selbst herrscht Unzufriedenheit über den Ausfall der Zulagenzulagen; es läßt sich aber kein klares Bild gewinnen, um richtige Unterlegungen zu machen.

Aus dem Gau Schleswig-Holstein ist uns lediglich eine Firma in Londern (siehe Nr. 51) mit einigermaßen befriedigenden Zulagen bekannt geworden.

Im Gau Mittelrhein wird Saarbrücken sich an erster Stelle befinden. Dort gewähren die Druckereien einbezüglich 10 Proz. auf das allgemeine Minimum. Im Bezirk Mainz haben sämtliche Druckereien mit Ausnahme von zweien in der Stadt Mainz Zulagenzulagen eingeführt, die in der Mehrzahl annehmbar erscheinen.

Vom Gau Osterreich-Thüringen sind die günstigsten Resultate in Gotha (3 Dr.) schon in Nr. 62, die in Apolda (2 Dr.) in Nr. 45, in Meiningen (1 Dr.) in Nr. 54 veröffentlicht worden. In Weimar gewähren die Firmen Böhlauische Hofbuchdruckerei wöchentliche Zulagen von 3 Mk. und darüber, Weimarer Verlag 3,50 Mk. w., Panes Verlag 3 Mk. w. für Verbeirafete, 1,50 Mk. für Ledige, Fr. Köhlich 3 Mk.

Aus dem Gau An der Saale ist Günstiges insofern bekannt geworden, daß in Borgau, Merseburg und Tangermünde nicht näher genannte Druckereien zehnprozentige Zulagen bewilligten. Außerdem haben sich Weichs und Uker (siehe Nr. 45, 51 und 54) auf gezeigt. In Magdeburg hat die Firma Leifner & Drews durch einmalige Ertragzulage auf die Richtlinien im Betrage von 25 Mk. für Verbeirafete und 15 Mk. für Ledige etwas mehr getan.

Vom Gau Dresden kann bis jetzt ganz wenig gesagt werden. In Dresden selbst sind nur ein paar Firmen über die Richtlinien hinausgegangen.

Aus dem Gau Erzgebirge-Vogtland wurde mitgeteilt, daß von 119 statistisch erfassten Betrieben nur in 24 die Richtlinien in einzelnen Punkten überschritten werden. 3 Mk. wöchentlich erhalten 73, 4 Mk. 45 und 5 Mk. 2 Gehilfen.

Vom Gau Schlesien sind nur wenig Fälle zu verzeichnen, wo Zulagen in befriedigendem Maße gewährt wurden. Direkt zu nennen sind wir in der Lage die Firma M. Roewenthal in Brieg, die 3—6 Mk. wöchentlich auf beschränkte Dauer gewährt, aber schon früher dem Personal Zuwendungen gemacht hat. Frühere günstige Bewilligungen sind die seitens der Firmen Köbzig in Guben und Reinemann in Larnowitz (siehe Nr. 45).

Im Odergau ist man verschiedentlich in Steflin, Frankfurt a. O., Gerswald, Neubabelsberg und in einer Reihe von kleineren Druckereien weniger oder mehr über die Richtlinien hinausgegangen. Diese selbst allgemeiner durchzubringen, hat es kräftiger Anstrengungen bedurft.

Der Gau Ostpreußen steht nicht so ungünstig da. Aber Königsberg liegen die Mittelungen zu weit zurück, um ein richtiges Bild zu haben. Im Mai waren es drei Druckereien, die den Zulagenverhältnissen ihre Zulagen besser anpaßten. Die Provinz hat in Allenstein (1 Dr.), Heilsberg (1 Dr.), Heinrichswalde (1 Dr.), Osterode (2 Dr.) und Memel (1 Dr.) einrichtige Prinzipale aufzuweisen.

Vom Gau Westpreußen liegen neuere Mittelungen nicht vor. In Danzig, Marienwerder und Pelpin waren gute und befriedigende Einzelergebnisse zu verzeichnen. Aber die Gauen Mecklenburg-Libek und Posen vermögen wir nicht zu sagen.

Es mußte, wie gezeigt, auf die fünf schon veröffentlichten Listen zurückgegriffen werden, damit bei dieser gawellen Zusammenstellung nicht zu große Lücken entstehen, was auch nicht recht gewesen wäre. Ein wenig mehr Mittelamkeit hätte wirklich nicht geschadet. An kritischen und verurteilenden Stimmen hat es um so weniger gefehlt. Wir wollen deren Berechtigung nicht in Zweifel ziehen, denn in verschiedenen Gegenden hat die Prinzipalkität den Einkauf für die „Lohn“-verlängerung gar zu billig vollzogen. Zu einem klaren Überblick gehört eine wohlangelegte, alle Kostfächer berücksichtigende Statistik; was einige Gawe oder Orte darin vermochten, wäre von allen möglich zu machen gewesen. Es kommt hinzu, daß der Beweis das geeignetste Mittel ist, dem andern Teil plausibel zu machen, daß mehr zu geschehen hat.

Nun die andre Seite der Medaille. Vorweg zwei Einschränkungen zum ersten Artikel. In dessen vierten Abschnitt wurde gesagt, durch die Richtlinien bzw. ihre Staffeln seien die Maschinenleiter zwar nicht offiziell, aber doch fast fast ausschließlich von den Zulagenzulagen ausgeschlossen worden. So lückenhaft unser Material auch ist — das meiste mußte aus allen „Korr.“-Mitteln zusammengesucht werden —, es hat sich doch ergeben, daß die Kollegen von der Sehmachine mehr einbezogen wurden, als man dachte. Natürlich gibt es große Abweichungen zwischen den vielen Druckereien. Andererseits ist das Überschreiten der Richtlinien doch weniger allgemein gewesen, als nach der ersten Prüfung des leider zu häufig auch ungenauen Materials angenommen werden konnte. Wir zweifeln allerdings nicht daran, daß eine vollständige Über-

licht der Bewilligungen ein besseres Resultat ergeben würde, aber es wird selbst dann noch genug zu wünschen übrig bleiben. Die Steuerung ist eben zu drückend. Es kann also gesagt werden: Die Richtlinien sind zu oft Höchstätze geworden!

Wenn man die in Versammlungsberichten anzutreffenden Urteile durchgeht, so haben sich nur befriedigend ausgesprochen — mit einigem Drum und Dran — Eberswalde, Sieben, Bezirk Bremen, Mainz, Ulm-Neuulm, Tübingen und Weimar. In einer ganzen Reihe anderer Druckorte ist bedingte Zufriedenheit oder das Gegenteil vorhanden, oder es läßt sich nichts Bestimmtes sagen, oder die Meinungen gingen auseinander; auch war die Sache manchmal noch nicht abgeschlossen. Recht unzufrieden sprachen sich aus Dresden, Hannover, Hamburg-Altona (hier erhielten vor dem 1. April 397 Kollegen im Monatsdurchschnitt 8,27 Mk., nachher 520: 6,84 Mk., 458 gehen leer aus), Straburg (nur zwei Firmen erkannten die Richtlinien an, alle übrigen gewähren weniger), Freiburg i. Br., Karlsruhe, Bezirk Lahr (in den kleineren Druckorten ganz schlechte Resultate), Hildburghausen, Bezirk Koffbus, Bezirk Heidelberg, Frankfurt a. M., Offenbach a. M. Im Bezirk Wiesbaden hat das soziale Verständnis der Prinzipale total Schiffbruch erlitten; in der Stadt Wiesbaden zahlen nur 4 Druckerien nach den Richtlinien, 4 unter denselben und 21 gar nichts, in 22 Druckorten wurde überhaupt nichts gewährt. Das muß auch an der Bezirksleitung der Prinzipale liegen! In Chemnitz, Plauen, Zwickau haben die mit amtlichen Arbeiten beschäftigten Druckerien wie auch größere Zeitungsbetriebe die Richtlinien nur zum Teil eingehalten. In Greiz hat überhaupt nur ein Gehilfe Zulage erhalten — eine ganze Mark. Da in einigen Fällen im Gau Erzgebirge-Bogslund die Fortgewährung der früheren Steuerungsulagen von dem Weiterbestehen der Familienunterstützung abhängig gemacht werden sollte, haben die betreffenden Gehilfen lieber auf Steuerungsulagen verzichtet.

Die Kinderzulagen haben im allgemeinen viel Schmälerungen erfahren, sind häufig auch ganz gestrichen worden. Mit den Ledigen wurde oftmals ebenso verfahren. Der 1. April als Einführungstermin hat ebenfalls nicht die nötige Beachtung gefunden. Mit dem Anrechnen von Abersstunden wurde zum Teil auch Unzufriedenheit erzeugt. Die gleich laut gewordene Befürchtung, daß man die während eines Monats Aufhörenden leer ausgeben lassen könnte, ist selbst bei ganz großen Firmen Tatsache geworden. Das Tarifamt hat dem ja durch einen neuen Beschluß gesteuert, aber daß sich Prinzipale erst vom Gewerbegerichte die gleiche Belehrung holen mußten, ist wahrhaftig nicht erbebend. Es ist auch häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Firmen, die bei Ausbruch des Krieges gar nicht genug Entgegenkommen von den Gehilfen verlangen konnten, bei der Gewährung und Bemessung der Steuerungsulagen am zugeknöpften waren.

Tief zu bedauern war es, daß Prinzipalvereine es nicht verstanden, der außerordentlichen Steuerung förmlich zum Hohne, besondere Richtlinien aufzustellen, die sich noch unter denen ihrer Organisation bewegten. Das ist der Fall gewesen in Seilbrunn a. R., Würzburg, Mannheim, Darmstadt, Bielefeld, Magdeburg, wenn nicht öfter noch. Vom Tarifamt wurde ganz entschieden gegen diesen Anflug eingeschritten und, soweit uns bekannt, mit Erfolg. Auch gegen Einzelfirmen, die sich nicht zu den Mindestsätzen aufschwingen vermochten. Hier hat es nicht immer Gehör gefunden; z. B. rang sich die mit behördlichen Druckaufträgen geradezu gesegnete Firma S. Buschmann in Münster, die außerordentlich in sozialer Wohlsahrt macht, endlich eine Mark für ihr Personal ab, bleibt also weiter unter den Mindestsätzen.

Daß unter solchen Umständen mitunter die Kritik in Gehilfenkreisen scharfe Formen annahm, ist zu verstehen. Die „Zeitschrift“ glaubte der Stuttgarter Kollegenschaft bei einer solchen Gelegenheit bedeuten zu müssen:

... denn die Richtlinien sind kein karitatives Gesetz, sondern die wirtschaftliche Lage und die jeweiligen Verhältnisse der einzelnen Druckerien sind hauptsächlich maßgebend, ob die Richtlinien nach oben oder unten eine Verschiebung gestatten.

Die Unflexibilität dieses Satzes erhält am besten an einer Stelle aus dem Zirkular eines Prinzipalvereins an seine Mitglieder, worin das Tarifamt folgende Belehrung erteilt:

Des ferneren gestattete sich das Tarifamt darauf hinzuweisen, daß mit der Verlängerung des Tarifs auf ein Jahr die Gewährung von Steuerungsulagen eng verbunden war, und beides voneinander nicht zu trennen ist. Das Tarifamt muß auch daran festhalten, daß die vom Hauptvorstande des D. B. B. aufgestellten Richtlinien das mindeste sind, was als Gegenleistung für die Tarifverlängerung zu gelten hat. Dem Tarifamt wäre unter anderem Zugeständnissen die Verlängerung der Tarifdauer auch keineswegs gelungen.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Auf der demnächstigen Jahresversammlung des Deutschen Buchdruckervereins sollte diesem Standpunkte zu seinem vollen Rechte verholfen werden. Dann wird es in der Gehilfenschaft Befriedigung geben, und es kann dann besser Anerkennung finden,

was ein immerhin ansehnlicher Teil der Prinzipalität mehr leistet.

Die eingeschlagene Taktik bei der Steuerungsulagenbewegung und Tarifverlängerung hat im Verlaufe mancherlei kritische Stimmen ausgelöst. Auf der anderen Seite klagen mehrfach Funktionäre über zu große Unfälligkeit der „Masse“. Auch die Tarifgemeinschaft hat man vereinzelt schuldig gesprochen, daß nicht mehr erreicht worden ist. Selbstverständlich mußten auch wieder Vergleiche mit anderen Arbeiterkategorien herhalten; je schlechter das Urteil, um so kräftiger die Worte. Alles das hat die Gewerbetekerkonferenz nunmehr eingehend zu prüfen und wird wohl auch in jeder Beziehung Klärung schaffen. Wir verzichten daher auf ein vorheriges Urteil, wünschen aber, daß der Steuerungsulagenangelegenheit Endeffekt doch noch ein guter sein möge. Ein völliger Ausgleich mit der Steuerung ist indes einfach unmöglich. Da müssen andre Hebel kräftiger in Bewegung gesetzt werden.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Sol. Crenst (Aachen), Max Wolfer und Artur Preuß (Breslau), Michael Schlämer (Düren), Etilo Franz, Felix Leder, August Ringelmann und Max Schicht (Erfurt), Konrad Piffner (Erlangen), Otto Paap (Grevesmühlen), Wilhelm Bäuerle, Karl Marion, Albert Strohm, August Steinbach, Wilhelm Polz (Heilbronn), Richard Dedewerk und Ludwig Wölfler (Kellinghufen), Adolf Lerow und Karl Martini (Kiel) sowie Hermann Morche (Leipzig). Damit haben bis jetzt 2054 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Statistik der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Nach vorläufigen Feststellungen verringerte sich die Zahl der Vericherten im Gesamtbereich der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft von 164329 im Jahre 1914 auf 138330 im Jahre 1915 oder um 15,8 Proz., während deren Zahl im Jahre 1913 noch 184381 betrug oder um 24,9 Prozent höher war. Die gesamte Jahreslohnsumme betrug im Jahre 1913 auf 224744017 Mk. oder auf je einen Vericherten 1219 Mk., im Jahre 1914 auf 198121613 Mk. oder auf je einen Vericherten 1206 Mk. und im Jahre 1915 auf 159,5 Mill. Mk. oder 1152 Mk. Von 1913 bis 1915 sank demnach die Jahreslohnsumme um 67 Mk. oder um 5,5 Proz. — Auffallend ist bei diesen Ergebnissen, daß sich der Rückgang der Jahreslohnsumme viel stärker ausprägt als jener der Zahl der Vericherten. Während die letztere sich um 24,9 Proz. verringerte, ging die Gesamtlohnsumme sogar um 33,5 Proz. zurück. Bei den vorstehenden Berechnungen sind durchweg nur die Zahlen der Vollarbeiter, d. h. nach dem Anteile von je 300 Arbeitstagen für das Jahr in Betracht gezogen. Dieser auffallende Rückgang, der sich nur durch verhältnismäßig starke Reduzierung der geleisteten Arbeitskräfte erklären läßt und besonders auf das Konto einer besonderen Zunahme minderbezahlter Frauenarbeit zu setzen sein dürfte, findet z. B. auch in den diesbezüglichen Feststellungen der Gehilfen Berlins besonderen Ausdruck. Hier sank die Zahl der vericherten Personen im Jahre 1915 von 29152 auf 26375 oder um 9,5 Proz. und die Gesamtlohnsumme ging von 44,25 Mill. Mk. auf 37,75 Mill. Mk. oder um 14,7 Proz. zurück. Inwieweit diese Verhältnisse auch die Buchdrucker entfallen, läßt sich aus diesen Ziffern nicht ermitteln; das wird erst später möglich sein, wenn die berufsgenossenschaftliche Statistik die diesbezüglichen Einzelermittlungen nach der bewährten Friedenspraxis bekanntgibt.

Kriegsurlauben für Zeitungsverleger. Die „Buchdruckerwoche“ verzeichnet unter vorstehender Stichmarke folgende Neubewilligungen: Den beiden Zeitungen in Kolmar (Els.) wurden von der Stadt 500 Mk. und der „Freien Presse“ in Straburg 300 Mk. jährlich bewilligt. Die Stadtverordnetenversammlung in Merseburg erhöhte auf Antrag der Verleger des „Merseburger Tageblattes“ und des „Merseburger Korrespondent“ die Pauschsumme für die Aufnahme von städtischen Bekanntmachungen, die im letzten Jahre 30012 Druckzeilen erforderten, von 500 Mk. auf 1000 Mk. Den beiden Zeitungen in Prenzlau wurde auf ihren Antrag die für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen zu zahlende Pauschalgebühr um 50 Proz. erhöht. Dem Verleger des amtlichen Kreisblattes Fulda wurde die Pauschalvergütung für die amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamts von 800 auf 1000 Mk. erhöht.

Raffinierter Zeitungschwindel. Mit der in Straburg i. E. erscheinenden „Straburger Post“ ist nach einer Mitteilung des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ kürzlich eine raffinierte Fälschung der deutscheländischen Zeitungsleser in der Schwelz versucht worden. Eine sich äußerlich als eine sorgfältige und genaue Nachahmung darstellende Nummer vom 29. August mit drei Seiten Text und einer Seite Anzeigen enthält nichts anderes als Schmähungen gegen Deutschland. Die gefälschte Nummer, die zuerst in der Schweiz an die Öffentlichkeit gelangte, soll in Genf gedruckt worden sein.

Kriegserfahrungen einer christlichen Gewerkschaft. Die „Baugewerkschaft“, das Blatt des christlichen Bauarbeiterverbandes, gibt in seinen beiden jüngsten Nummern die Erfahrungen zum besten, die der Verband mit seinen vom Seeresdienst entlassenen und mit den reklamierten

Mitgliedern gemacht hat. Sie werden am besten gekennzeichnet durch einige Sätze aus dem kritischen Artikel der Verbandsleitung in der Nummer der „Baugewerkschaft“ vom 10. September: „Nur ein Teil, und nicht der größte, findet den Weg von selbst wieder zur Organisation zurück. ... Durch so manches unrichtliche und unverständliche Verhalten Daheimgebliebener wird den Entlassenen nicht nur ein schlechtes Vorbild gegeben, sondern es weckt auch stärkste Entrüstung. Auch Unzufriedenheit mit den Leistungen des Verbandes bzw. der Unterstützungsleistung trifft zutage. ... Am allerbedenklichsten und bedauerlichsten ist und bleibt, mit ganz geringen Ausnahmen, die Haltung der zu Arbeitsdiensten Reklamierten. Die Furcht, bei nicht ganz rückgratlosem Verhalten eingezogen zu werden, ist die Ursache ihres bundsüchtigen Benehmens. Natürlich ist die der Meinung, daß ihre Verbandszugehörigkeit als Stein des Anstoßes in den Augen des Unternehmers gelten könnte. Weber über diese noch über alle andern, die die jetzige Zeit für am günstigsten halten, um dem Verbands den Rücken zu kehren, wollen wir ein weiteres Wort verlieren. Die Zeit wird kommen, wo anders mit ihnen geredet wird.“ Trüb ist auch der Blick, den die „Baugewerkschaft“ in die Zukunft tut: „Es soll und darf kein Zweifel darüber bestehen, daß wir starke Arbeiterorganisationen nach Kriegsschluß notwendiger denn je haben. Wer die Entwicklung verfolgt und die Aufgaben sieht, die uns zu lösen gestellt sind, sieht mit mancherlei Sorge in die Zukunft. Die Arbeitgeberorganisationen sind durch den Krieg teilweise nur gering, und zwar im Handwerk, geschwächt, teilweise sind sie auf ihrem alten Stand geblieben oder haben sich noch verstärkt. Die Streckversicherungsvereine der Arbeiter haben ihre Reihen erheblich vermehrt. Wirtschaftlich hat die Industrie, in erster Linie die, die mit Kriegslieferungen befaßt ist, sich sehr erholt. Umgekehrt aber gehen die Arbeiterverbände nicht ungeschwächt aus dem Krieg hervor. Ihre Mitgliederzahlen sind gesunken, finanziell sind sie teilweise geschwächt oder wenigstens nicht stärker geworden. Das ist die Situation, wie sie jetzt schon klar vor uns steht. Führe man sich dann noch die großen gesetzgeberischen Aufgaben auf dem Steuer- und Wirtschaftsgebiete vor Augen. Ist da nicht mit aller Eindringlichkeit und absoluter Klarheit der Weg gekennzeichnet, den eine Arbeitergewerkschaft und auch jeder einzelne Arbeiter zu gehen hat?“

Steuerungsulagen und Privatangelegenheiten. Eine Vertrauensmännerversammlung der Angestellten der Berliner Großbanken befaßte sich dritter Tage mit der durch die gewaltige Steuerung hervorgerufenen unfallsbaren wirtschaftlichen Lage der Bankangestellten. Nach einem sehr instruktiven Vortrage wurde nach lebhafter Aussprache eine Entschließung einstimmig angenommen, die in ihrem Kernpunkte besagt, daß durch die ins Ungemessene gestiegene Besteuerung aller Lebensbedürfnisse eine Notlage unter den Beamten entstanden ist, die einer dringenden und sofortigen Abhilfe bedarf, wenn nicht Gesundheit und Arbeitskraft der Angestellten sowie ihrer Familien aus schwerer Bedrohung werden soll. Die Bankbeamten Groß-Berlins erwarten daher von der Einsicht und der Erkenntnis der Bankleitungen eine den gegenwärtigen Steuerungsverhältnissen angepaßte Revision ihrer gesamten Bezüge. Unbeschadet ihres grundsätzlichen Standpunktes, daß eine solche Revision nur durch eine entsprechende allgemeine Aufbesserung des Arbeitslohns überhaupt statufindbar ist, geben die Vertreter der Berliner Bankbeamten ihrer Überzeugung dahin Ausdruck, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine Steuerungsulage in Kraft treten muß, die der großen Noilage zu entsprechen hat. Sie sind der Ansicht, daß die bisher gewährten Kriegsurlauben in Höhe von 8 bis 10 Proz. vom Grundgehalt für die Verdienste bzw. 5 Proz. für die Ledigen durchaus unzureichend sind. Sie verweisen auf die Kriegsurlauben der hiesigen Banken, welche in einem durchschnittlich sechs mal höheren Ausmaße gewährt werden.

Militärische Ausbildungszeit und Lebensversicherung. Das Leipziger Landgericht hat vor einiger Zeit entschieden, daß die Ausbildungszeit der Rekruten nicht als Teilnahme an Kriegereignissen gilt, die unter bekannte Vorbehaltsklauseln der meisten Versicherungsgesellschaften fallen könnte. Dem wichtigen Urteile lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der infolge des Krieges an den Fronten einberufene Chemann der Klägerin war während seiner Ausbildung als Ersatzrekrut im Inland an einer hiermit nicht im Zusammenhang stehenden Unterleibsentsündung erkrankt und am 20. Februar 1915 in einem inländischen Militärkrankenhaus verstorben. Er war seit dem 18. Mai 1911 bei einer Versicherungsgesellschaft mit 4000 Mk. zahlbar beim Ableben oder spätestens am 31. Mai 1917, unter Ausschluß der Kriegesgefahr versichert. Die allgemeinen Versicherungsbedingungen der Gesellschaft bestimmten in ihrem § 8: „Stirbt der Versicherte während seiner Teilnahme an Kriegereignissen oder infolge seiner Teilnahme an denselben innerhalb Jahresfrist nach Beendigung des Krieges, ohne daß die Übernahme der Kriegesgefahr von der Gesellschaft mit dem Versicherungsnehmer vereinbart und auf dem Versicherungsscheine vermerkt worden ist, so ist die Gesellschaft nur zur Zahlung des am Todesstage vorhandenen Deckungskapitals verpflichtet.“ Die Frau des Verstorbenen verlangte jedoch die Auszahlung der vollen Versicherungssumme, weil der Tod nicht „bei Teilnahme an Kriegereignissen“ erfolgte. Die Gesellschaft lehnte die Zahlung ab, weil sie auch die Ausbildung „als durch den Krieg bedingt“ ansetzte und infolgedessen als „Teilnahme an Kriegereignissen“ bezeichnet. In den „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung“ (Sunibst 1916) ist eine ausführliche Wiedergabe der rechtlichen Gründe des Gerichts enthalten, die den Auffassungen der Klägerin beistimmen und dazu führen, daß das Gericht die Gesellschaft zur Zahlung der vollen

Versicherungssumme verurteilte. Diese Entscheidung kann für viele Kriegsteilnehmer von Bedeutung werden, weshalb wir sie allgemein besonderer Beachtung empfehlen.

Die Preisgestaltung der Konsumvereine. Gelegentlich einer Gerichtsverhandlung in Wien gegen Vorstandsmitglieder des Ersten Wiener Konsumvereins wegen angeblicher Preisstreberei wurde die Frage der Preisgestaltung in Konsumvereinen in eingehender Weise erörtert. In der Hauptsache wurden dabei folgende Richtlinien aufgestellt: Von einer Preisstreberei kann in einem Konsumverein überhaupt nicht gesprochen werden. Denn die Preisbildung spielt sich hier ganz anders ab als bei Kaufleuten. Da die Waren nur an Mitglieder des Vereins, die gleichzeitig die Unternehmer und die Abnehmer sind, abgegeben werden, kann von einem Verkauf der Waren mit Nutzen überhaupt nicht gesprochen werden, sondern es handelt sich lediglich um eine Verteilung der für den Wirtschaftsbedarf aller gemeinsam gekauften Waren. Bei den Preisbildungen in Konsumvereinen muß in erster Linie berücksichtigt werden, daß diese Vereine gemeinnützige Unternehmungen sind und daß die Genossenschaftler an dem Überschusse nicht nach dem eingezahlten Kapitale, sondern nach ihren Warenbezügen beteiligt sind. Die von den Mitgliedern bei Übernahme der Ware gezahlten Preise sind nicht die tatsächlichen Einkaufspreise, die erst nach Abzug der am Ende des Jahres zur Verteilung gelangenden Rückvergütungen richtiggestellt werden. Die Zuschläge auf die Einkaufspreise werden nicht bei allen Artikeln gleichmäßig berechnet, sondern es wird bei Artikeln, die jeder unbedingt zur Lebensführung notwendig hat, also bei den unentbehrlichen Lebensmitteln, ein möglichst geringer Zuschlag berechnet, der zumist nicht einmal genügt, um die Unkosten voll zu decken, während bei Artikeln, die nicht unbedingt notwendig sind, insbesondere bei Luxusartikeln, die Zuschläge derart hoch sein müssen, daß der Ausfall bei den unentbehrlichen Artikeln dadurch wieder ausgeglichen wird. Zwecks Feststellung der Preise wird in Friedenszeiten vom Konsumverein der gleiche Grundsatze festgehalten wie in Kriegeszeiten. Bei der Preisbildung kann nicht ein einziger Artikel herausgegriffen werden, sondern es muß die Gesamtheit der Preise aller Waren berücksichtigt werden. An der Hand von Belegen wurde nachgewiesen, daß bei den unentbehrlichen Artikeln, so insbesondere bei Zucker, Mehl und Milch, der Wiener Konsumverein einen derartig geringen Zuschlag zum Einkaufspreise machte, daß bei diesen Artikeln nicht einmal die Unkosten verdient wurden, obgleich der Umsatz in

diesen Artikeln immer gestiegen sei. Der Richter sprach sämtliche Beschuldigte von der Anklage frei. Der Konsumverein sei als eine Einheit aufzufassen, und es müsse bei der Kalkulation behufs Festsetzung der Verkaufspreise nur ein Durchschnittspreis gerechnet werden. Es würde auch zu Unständen führen, wenn in einzelnen Magazinen die Verkaufspreise andre wären als in den übrigen Magazinen. Bei den Konsumvereinen kommen besondere Verhältnisse in Betracht. Es kann der Verein nicht mit dem gewöhnlichen Kaufmann verglichen werden. Bei der Festsetzung der Verkaufspreise kann nicht von einer Ausnutzung der Kriegslage, sondern nur von einer Vorsicht zur Hintanhaltung des durch die Kriegslage eventuell möglichen Schadens gesprochen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 17. 27. Jahrgang.

„Die Glocke.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus. Nrn. 21 bis 24. 2. Jahrgang. Preis jeder Nummer 25 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. in München.

„Praktische Stallfassen- und Ziegenzucht.“ Mit Kriegskochbuch. Von Rödel-Paulus-Zilkau. Kriegsausgabe: Preis 1 Mk. broschiert und 1,25 Mk. gebunden. Volksbuchverlag F. Hoffmann in Hamburg, Rämmerleisch 18.

Briefkasten.

H. F. in C.: Erscheint demnächst. — M. S. in M.: Selbstverständlich ist die Verbandsgeschichte auch den Prinzipalen zugänglich; wir meinen sogar, unsere Arbeitgeber können nur Lehren aus ihrem Studium ziehen. Die Bestellung erfolgt entweder durch eine Buchhandlung oder direkt bei Radelli & Sille in Leipzig, Salomonstraße 8. Preis einschl. Zustellung 4 Mk. — L. St. in C.: Der betreffende Passus war in jenem Bericht allerdings enthalten, wurde aber, als nebenächlich, gestrichen. Freundl. Gruß! — S. M. D. in D.: Für bewiesene Aufmerksamkeit besten Dank. Freundl. Gruß! — E. P. aus W.: Nur die Karte Nr. 1 ging hier ein. Dr. Plessenänderung wird berücksichtigt werden. Demnächst brieflich mehr. Besten Gruß und weiterhin Glück und Heil! — Kanonier B. Sch. aus Pöbbeck: Von derartigen Rangveränderungen nehmen wir keine Notiz. Für uns ist jeder selbgraue Kol-

lege mit oder ohne Treffen gleich viel wert. Die Liste der „Eisernen Kreuze“ hat daher auch keinen persönlichen, sondern mehr prinzipiellen Hintergrund, und zwar in Beziehung auf gewisse Einschätzungen der Mitglieder einer freien Gewerkschaft in der Friedenszeit. — S. E. in M.: 2,75 Mk.

Richtigstellung. Infolge eines Schreiblers in der Zusammenstellung der Leistungen der Gau-, Bezirks- und Ortskassen im Jahre 1915 ist der Vermögensstand des Gauess Westpreußen auf 78514,46 Mk. beziffert; er beträgt jedoch nur 28514,46 Mk. Demgemäß verringert sich das Gesamtvermögen der Ortskassen auf 2999162,29 Mark. Bei dieser Gelegenheit sei noch ergänzend mitgeteilt, daß der Gau Westpreußen im Vorjahr aus eignen Mitteln rund 8000 Mk. für Kriegsunterstützungen verausgabte.

Chiffreanzeigen können bis auf weiteres im „Korr.“ keine Aufnahme mehr finden. Die Geschäftsstelle.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Obergau. Wir bitten die Herren Bezirks- und Ortsvorstände, den Familien unter dem Militär eingezogenen verheirateten Mitglieder zum 30. September einen Mitgliedszettel von 6 Mk. aus der Gaukasse zu zahlen. Quittung, wie bisher, ist möglichst im dritten Vierteljahre mit abzurechnen. Die Unterstützung wird nur dann gezahlt, wenn das Mitglied zuletzt vor seiner Einberufung mindestens zehn Wochen im Obergau gesteuert hat und eigene Wohnung besitzt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse): Im Gau Württemberg der Geher Leonhard Nähr, geb. in Uffenheim i. B. 1898, ausgel. dal. 1915; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Neustadtstr. 54.

Versammlungskalender.

Breslau. Versammlung Sonntag, den 24. September, vormittags 11 Uhr, in den „Unionsfäulen“, Neuschestrasse 51.

Zeitungsrotationsmaschinenmeister

sucht die

Buchdruckerei Rudolf Mosse, Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46/49.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüche erbeten. [458] Vierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtigen Maschinenmeister

für Illustrationsdruck sucht Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtiger Akzidenz- und Katalogsetzer

gesucht. C. Grumbach, Buchdruckerei, Leipzig, Querstraße 14.

Erfahrene, tüchtige Schriftsetzer

für Akzidenz- und Tabellenatz in dauernde Stellung gesucht. [453] Köfner Verlagsanstalt und Druckeri M. G., Köln, Stolthgasse 27/31.

Tüchtige Schriftsetzer

und [402]

Maschinenmeister

finden Stellung bei S. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Einige Geher u. Drucker werden eingestellt. F. Sesseland, G. m. b. H., Stettin.

Geher oder Schweizerdegen

welcher im Berechnen von Druckkosten Erfahrung hat, für sofort gesucht. Sofortige, ausführliche Offerten an W. Aufschiers Buchdruckerei, Annaberg i. Erzgeb., Postfach 3, erbeten.

Linotypsetzer

(Ideal für Tagesblätter) gesucht. [450] „Frankfurter Volksfreund“, Würzburg.

Lithograph. Maschinenmeister

durchaus bewandert mit dem Selbstanlegeapparat Klein & Angerer, [447] Geher und Geherstereotypen gesucht. Aud. Bechtold & Co., Wiesbaden.

Maschinenmeister

der auch mit dem Anlegeapparat vertraut ist, für sofort gegen einen Lohn von 42 Mk. in dauernde Stellung gesucht. Reisevergütung wird gewährt. Zuercher Druckerei, Zuer i. M.

Maschinenmeister

der auch im Plattendruck (Lithendruck) bewandert ist, eventuell Kriegsbeschädigter, stellt bei hohem Lohn sofort oder später ein [446] Buchdruckerei Hermann Kubitz, Halle a. S., Kronprinzenstraße 4.

Rotationsmaschinenmeister

für sechseckige Frankenthaler in Dauerstellung gesucht. [442] „Schlesische Bergwacht“, Waldenburg (Schl.).

Rotationsmaschinenmeister

für 16 seckige Frankenthaler zu baldigem Eintritt gesucht. Off. Offerten an die [449] Duisburger Verlagsanstalt, Duisburg.

Illustrations- u. Buntdrucker

erste Kraft, in dauernde Stellung bei gutem Lohn und Feuererlaubnis sofort oder später gesucht. [451] T. B. Strickfeld (August Preis), Leipzig, Brüderstraße 59.

Stereotypen

gesucht. Angebote mit Lohnforderung und näheren Angaben erbeten. [456] Buchdruckerei Rowenthal, Berlin C 19.

Saalarbeiter

gelieben, für Buchdruckerei, suchen [459] Steheli & Thiesen, Berlin C 19, Mederwallstr. 15.

Niederlajel „Gutenberg“ von 1877 = Hamburg-Altona =

Sonntag, 24. September: [445] Serrenmontour nach Saake Hausdruck-„Zur Kajüte“-Alteberg-Sennhütte-Hausdruck. Freilichtsaal im Restaurant „Zur Kajüte“, wo ein Besuch zum Fahrgeld vergütet wird. — Abfahrt von Hamburg (Hauptbahnhof) 8,22. Rückfahrt von Hausdruck 2,30. Sonntagshausdruck (S. Nr. 85 Pf.) lösen. Der Vorstand.

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma G. S. Otto & Co., Berlin-Nichtersdorf, Händelpfad 4, Verlagsbuchhandlung, für nur

40 Mark

eine prächtige Hausbibliothek der deutschen Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde., Sauff 2 Bde., Renau 1 Bde., Kleist 1 Bde., Myland 1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Heine 4 Bde. Informat an obige Firma einsehen.

Zellenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf

E. Greb, Mainz, Mainstraße 30.

Wiederum haben wir den Verlust von zwei jungen Kollegen als Opfer des Weltkriegs zu beklagen. Es seien die Geher: **Paul Schöneburg** aus Merseburg a. S., und [440] **Wilhelm Tepper** aus Papeß bei Kalbe a. S. Wir werden auch diesen Kollegen ein treues Gedenken bewahren. Ortsverein Merseburg a. S.

In den Kämpfen an der Somme erlitt der Geher [457] **Otto John** geboren in Greußen i. Thür., den Heldentod für das Vaterland. Ehre seinem Andenken! Die Westender Kollegenchaft.

Am 13. September verschied nach langer Krankheit unser ältestes Mitglied, der Redakteur [452] **Hermann Krüger** im 64. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Wolfenbüttel.

Am 12. September entschlief nach kurzem Leiden unser werkes Mitglied, der Maschinenseher [441] **May Ranger** im Alter von 44 Jahren. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mitbegründer des Ortsvereins Fulda, einen lieben Kollegen und freien Freund, der sich durch vorzügliche Charaktereigenschaften auszeichnete. Wir werden ihm ein dauerndes, treues Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden! Bezirksverein Fulda. Ortsverein „Typographia“ Fulda.